

Nidwaldens erstes Filmfestival toll gestartet

Bis Sonntag läuft in Stans das erste Bergwelten Filmfestival. Die Eröffnungsfeier machte klar: Ein guter Film ist mehr als einfach nur Kino.

Christian Hug

Das ist erfreulich: Nidwalden hat ein eigenes Filmfestival. Gemäss dem Titel «Bergwelten» drehen sich alle gezeigten kurzen und langen Filme um Berge. Sie handeln davon, wie man auf ihnen lebt, wie man sie besteigt, wie man sie schützt und wie schön sie sind. Für uns Inner-schweizer also, die wir uns auch selber gerne als Bergvolk sehen, ein ideales Festival. Und Stans ein idealer Durchführungsort.

Das Bergwelten Filmfestival ist in der Deutschschweiz das erste Filmfestival zu diesem Thema. Das ist erstaunlich, weil sich sowohl im grenznahen Ausland als auch ennet der Alpen und des Röstigrabens Berg-Filmfestivals längst etabliert haben. Und mindestens so beliebt sind wie auf der musikalischen Seite zum Beispiel das Alpentöne-Festival in Altdorf.

«Roter Teppich? Der ist hier gar nicht nötig!»

Das Bergwelten Filmfestival, organisiert vom Stanser Beat Käslin und vom Schwyzer Thomas Horat, eröffnete am Mittwoch mit einer kleinen Feier im Theater an der Mürg in Stans mit geladenen Gästen und Filmfans. Klein bedeutet auch: ohne roten Teppich wie etwa beim Filmfestival in Cannes. «Ach, der ist hier gar nicht nötig», sagt dazu Beat Käslin, der viele Jahre als Chef der Arthouse-Gruppe auch

in Cannes selber Filme eingekauft hat und mit roten Teppichen also vertraut ist.

Die Gästeschar war trotzdem illustert, und natürlich wünscht man sich als Veranstalter immer, dass möglichst viele Leute da wären. Aber mit rund 150 Besucherinnen und Besuchern war Beat Käslin sehr zufrieden: «Das ist ja auch für uns das erste Mal», sagt er, «wir hatten keine Ahnung, wie viele Leute überhaupt kommen.» Zumal das Wetter draussen prächtig war, und heiter Sonnenschein ist schliesslich des dunklen Kinosaals ärgster Feind.

Erinnerungen an die 1950er- und 1960er-Jahre

Bei Cüpli und Häppchen gaben sich die Filmfans also ein Stelldichein, das Theater war mit Plakaten der im Festival gezeigten Filme geschmückt und der Theatersaal sorgfältig zum Kinosaal umfunktioniert – was wiederum den älteren Partybesucherinnen und Partybesuchern bekannt vorkam, denn in den 1950er- und 1960er-Jahren wurden im Theater an der Mürg regelmässig auch Kinofilme gezeigt. Mit dem Bergwelten Filmfestival schliesst sich also gewissermassen ein Kreis – was einer der Gründe ist, warum das Bergwelten Filmfestival nicht im Kino Stans stattfindet.

Ein Filmfestival, das hat sich schon am Mittwochabend eindrücklich gezeigt, ist wesentlich



Sie tragen das neue Filmfestival mit: Gisela Feuz, Thomas Horat und Beat Käslin auf der Bühne des Theaters an der Mürg.
Bild: Izedin Arnautovic (Stans, 7. 6. 2023)

mehr als Netflix im Heimkino und etwas anderes als das Kinospetaktel in Buochs oder das Open Air Cinema in Luzern. Co-Chef Thomas Horat, der selber Filme wie «Wäterschmöcker» und «Rückkehr der Wölfe» gedreht und in Schwyz einst ein Kurzfilmfestival veranstaltet hat, erklärt den Unterschied: «An Festivals wie unserem werden auch Filme gezeigt, die zwar grossartig sind, es aber nicht in

die Kinos geschafft haben. Es gehört auch zu den Aufgaben von uns Organisatoren, solche Highlights zu finden und zusammenzustellen.» Diese werden denn auch von Jurys bewertet.

Die Beteiligten sind auch persönlich anwesend

Der zweite Hauptgrund, warum ein Filmfestival anders ist als ein Kinoabend oder Filmabend zu Hause, ist der Umstand, dass am

Festival oft Regisseure und Regisseurinnen, Schauspielerinnen und Schauspieler persönlich anwesend sind und in direkten Kontakt mit den Filmfans treten. So macht das Fachsimpeln natürlich doppelt Spass. Kommt dazu: Vor und nach den Aufführungen, die jeweils im Theater an der Mürg und im Culinarium Alpinum stattfinden, wird Kino auch zu einem gesellschaftlichen Anlass, wo man Gleichge-

sinnte trifft. Und ja: Die Aufführungen im Culinarium finden im Chor der Kirche statt, wo die grosse Jesus-Figur gütig über der Leinwand ins Publikum schaut. Passt ja auch zum Thema Berg.

Kantiger Bergbauer und campierende Radfans

Nach Handshakes und Partytalk wurde im Theatersaal der offizielle Festival-Eröffnungsfilm «Der Bauer und der Bobo» gezeigt, ein halbdokumentarischer Beitrag aus Österreich, der von der streitbaren Freundschaft eines Wiener Journalisten und eines Steirer Bergbauern erzählt – witzig, schön, hintergründig. Regisseur Kurt Langbein schaltete sich danach persönlich via Videocall von seinen Ferien in Kroatien in den Stanser Theatersaal und beantwortete vergnügt Fragen der Moderatorin Gisela Feuz und aus dem Publikum.

Nach dem Schlussapplaus gab's eine Pause zum «Nachladen» von Popcorn, und dann folgte der französische Late-Night-Film «La Grand-Messe» über die campierenden Fans auf den Bergstrecken der Tour de France. Beide Filme sorgten dafür, dass der Festivalstart auch cineastisch überzeugt hat.

Programm

Bis und mit Sonntag werden am Bergwelten Filmfestival 27 Langspiel- und 20 Kurzfilme gezeigt, teils an je verschiedenen Tagen; www.bergwelten-filmfestival.ch

Sie folgt nur ihrer eigenen Vision und begeistert bis ins Ausland

Die Luzernerin Lea Mathis mischt akustischen Folk und experimentelle Elektronik. Morgen spielt sie in Ettiswil, nächste Woche am B-Sides.

Tobias Söldi

In einem Holzregal lagern alte Synthesizer und Sampler, zum Teil klobig und schwer. Lea Mathis nimmt eines der kleineren Geräte in die Hand, singt kurz ins Mikrophon – und schon steckt der Ton in jeder Keyboardtaste. Die Wiedergabe rauscht und knistert, wohl der Hauch des Atems. «Klingt interessant», sagt die 32-Jährige, die ihr Atelier auf einem Industrieareal in Kriens eingerichtet hat. Sie spielt den Ton nochmals einzeln ab, dann als Akkord. «Das inspiriert mich gerade.»

Am liebsten würde sie weiter mit dem Ton herumspielen, neugierig, wo er sie hinführen wird. «Ich bin viel am Tüfteln und Experimentieren, immer auf der Suche nach ulkigen Sounds», sagt Lea Mathis, die an der Hochschule Luzern Gesang studiert hat und seit über 15 Jahren in unterschiedlichen Formationen Musik macht. Töne und Geräusche zu verfremden, mit Effekten zu versehen, bis sie kaum mehr zu erkennen sind, macht ihr Spass. «Ein Sound durchläuft oft viele Stationen. Der Zufall spielt eine grosse Rolle.»

Wie das klingt, kann man auf ihrem Solo-Debüt «Natural Behaviour» nachhören, das sie im September unter dem Pseudonym



Lea Mathis alias Pet Owner in ihrem Proberaum in Kriens.

Bild: Nadia Schärli (5. 4. 2023)

nym Pet Owner veröffentlicht hat. Zufällig ist die Musik darauf keineswegs, experimentell schon: Das Album steckt voller verspielt-verschrobener Pop-songs, in denen sich folkige Gitarren, elektronische Beats und verträumte Gesangsmelodien die Hand geben. Die Details sind wichtig: hier eine verzerrte Stimme, da ein Rauschen, plötzlich ein Hall, ein stolperndes Geräusch. Als hätte sich jemand

nach Lust und Laune ausgetobt. Ganz ohne Einschränkungen.

«Absolute Unabhängigkeit ist mir am wichtigsten»

«Beim Musikmachen ist mir absolute Unabhängigkeit am wichtigsten», sagt Mathis. «Natural Behaviour» ist denn auch fast im Alleingang entstanden. Sie hat Musik und Texte geschrieben und auch die meisten Instrumente eingespielt. «Das Album

ist wirklich mein eigenes Ding.» Mit Bands, in denen sie früher spielte, wurde der Traum vom eigenen Album nie real. Stets sei er an unterschiedlichen Vorstellungen gescheitert. Oder daran, dass nicht alle gleich viel Zeit investieren wollten. «So bin ich zu Solo-Sachen zurückgekehrt.» Ganz ohne Aussenblick entstand das Album aber nicht: Produziert hat es Amadeus Fries, ihr Partner im Popduo Little Fellow.

Zwei Jahre, insbesondere während Corona, hat Mathis gebastelt, ausprobiert, experimentiert. Zeit, die die Songs brauchten, um ihre Form zu finden: «Hysterical» etwa, einer der ältesten Songs auf dem Album, habe in seiner ersten Version noch ganz anders geklungen. Text, Atmosphäre und Melodien hätten sich ganz verändert, nur das Grundgerüst sei geblieben.

Vom Soloprojekt zum Bandauftritt

Eine Eigenbrötlerin ist Mathis aber nicht. Auf der Bühne steht sie oft zu dritt und bald zu viert. Dass sich die Songs live verändern, ist kein Problem. «Ich finde diese Offenheit schön. Die Musik genauso zu spielen wie auf dem Album, ist ohnehin nicht möglich.» Hinter der Rückkehr zur Band steckt aber noch ein anderer Grund. «Alleine musste ich die Musik allzu stark herunterbrechen», erinnert sie sich an frühere Soloauftritte als Pet Owner. Und, gibt sie zu, auf Festivalbühnen hätte sie sich jeweils etwas verloren gefühlt.

Dorthin hat «Natural Behaviour» sie geführt. Das Album hat zumindest in der Indie-Szene Wellen geschlagen. «Hysterical», die erste Single, wurde auf Blogs gefeiert, in kleinen Radiostationen auf und ab gespielt und hat

beim Luzerner Kick Ass Award 2022 den zweiten Platz geholt, genauso wie ihr Album. Und beim Schweizer Nachwuchswettbewerb Demotape-Clinic wurde der Song aus über 1000 Einsendungen ausgewählt.

Ihre Fühler streckt Mathis auch nach Deutschland aus. Eine Tournee brachte sie im Februar bis nach Hamburg, und sogar die Tageszeitung «Die Zeit» wurde auf sie aufmerksam. Mit dem Auftritt am B-Sides-Festival in Kriens steht nun wieder ein Heimspiel an. Es wird der erste Auftritt im Quartett. «Ich spüre, es ist der richtige Zeitpunkt, das Projekt weiterzuentwickeln.»

Wobei: Im Moment kommt die Musik etwas zu kurz. Booking, Fundraising, Touren planen, Promo machen – der administrative Aufwand sei gewachsen, sagt Mathis, die nebenbei noch Musikunterricht gibt. Am liebsten würde sie wieder mehr Zeit haben, um Songs zu schreiben, nach neuen Klängen zu suchen, an Sounds herumzutüfteln. «Ich freue mich schon unglaublich, wenn ich mir dafür wieder Zeit nehmen kann.»

Lea Mathis alias Pet Owner tritt morgen am Stimmen Festival Ettiswil und nächsten Freitag am B-Sides Kriens auf. lea-mathis.ch/petowner.html